

Auszug aus der Festrede des ord. Professors Dr. Wolfgang Schultz
beim Stiftungsfest der Universität München am 22. Juni 1935. Über
Nietzsche's Zarathustra und der geschichtliche.

Es könnte scheinen, als ginge es um eine rein literaturgeschichtliche Frage: Was mußte Nietzsche von dem geschichtlichen Zarathustra, und wie weit war er davon bei seiner Schöpfung beeinflusst? So hat man auch bisher gewöhnlich gefragt, und es kam dabei nicht viel heraus.

Wir treten anders an die Aufgabe heran. Bedeutende Vorkämpfer des nationalen Gedankens haben gerade zu den Persern ein besonders nahes Verhältnis gehabt: so Arndt, so Lagarde. Kann Nietzsche, der einem Perser die Ehre gibt, trotz seines scheinbaren Antinationalismus in diese Reihe gerechnet werden? Und weshalb gibt er sie dem Perser, er, der klassische Philologe, der bei seinen Griechen so viel Abfälliges, Entstellendes ~~was~~ ^{über} die Perser finden mußte? Es ist auffallend, daß auch Kant am Ende seines Lebens einmal daran dachte, seine Lehre in einem Zoroaster zusammenzufassen. Regte sich da ein Fährden nach den Quellströmen eigenen Wesens, die in der nordrassischen, arischen Vergangenheit noch reiner flossen?

Nietzsche bringt etwas Neues in die Philosophie der Neuzeit, sofern er nicht wie die meisten großen Systembegründer unter dem Ein- drucke der Wissenschaften von der unbelebten Natur steht, also der sogenannten exakten Wissenschaften und der Mathematik, sondern so- fern er, der Systemhasser, als Philologe von den Geisteswissenschaften kommt und von der Geschichte. Den Unterschied ~~was~~ der Begriffs- bildung in beiden Gebieten arbeitet er nicht heraus, aber er denkt anders als die Vertreter des exakten Denkens, das nach abstrakter Allgemeingültigkeit strebt; er denkt in geschichtlichen Einmaligkei- ten, denen er das jeweils Grundsätzliche zu entnehmen sucht, das in

ihnen schlummert. Für die Einmaligkeit, ja Einzigkeit Zarathustras und des iranischen Geistes und seiner Haltung hat er daher auch von der Ferne her eine gute Witterung.

Genauere Prüfung zeigt, daß er mehr von den bewegenden Kräften iranischen Denkens erahnt, erfaßt, als man vermuten möchte. Er tut es im Zeichen seines eigenen Kampfes. Und dieser ist trotz manchen Übersteigerten, nicht zu Billigenden, doch ein sehr entschiedener Kampf um die geistige und sittliche Haltung deutscher Zukunft. Deshalb wird er auch lehrreich bleiben für jeden, der selbst zu gefestigter deutscher Weltanschauung vordringen will.

Vor allem bewegen Nietzsche der biologische Gedanke, die Vorgänge des Lebens, das Verhältnis von gesund und krank, für das er, der so tief Kranke, eine so unerhörte Feinfühligkeit entwickelt; dann der Gedanke eines Exportzüchtens der Menschheit im Garten der Ehe, der ihm selbst verschlossen bleibt; dann die Hinneigung zum Tatmenschen, während er bloß denkt, fühlt, schreibt; zur blonden Bestie der Renaissance, zum griechischen Adelsmenschen, zuletzt zum geistigen und sittlichen Adelsmenschen, zum Perser Zarathustra. Vieles lenkt von dieser Linie auch ab. Ein Eindeutiger ist Nietzsche nicht, sondern ein Mensch mit seinem Widerspruch, den oft das Widersprechen zu weit mit sich fortreibt. Aber die Linie des Rassegedankens bereitet sich auch bei ihm vor. Endlich ist er, wie Alfred Bäumler es ausdrückt, heroischer Realist mit tiefer Abneigung gegen alles Hinterweltlertum.

Das sind Züge, die die Lehre des geschichtlichen Zarathustra ebenfalls beherrschen. Ihre Träger sind Adelsmenschen, ein großer König festigt das persische Weltreich im Zeichen dieses neuen Glaubens. Zarathustra wendet sich gegen Pfaffentum und übertriebenes Opferwesen, er fördert Nüchternheit und Wahrhaftigkeit. Seine

Lehre tritt für die Reinhaltung der Rasse ein und für das Zeugen und Züchten edler Menschen, Tiere, Pflanzen. Sie hat einen entschiedenen Zug zur Blasseitigkeit und nimmt doch die Welt als eine sehr geistige Erscheinung. Sie stellt in die Mitte den Bauern und das Rind; die sittliche Tat ist das Urbarmachen der Wildnis, das Zurückdrängen alles Schädlichen in zähen, durchdachten Kampfe. Auch sie ist, zumindest ihrer Grundhaltung nach, heroischer Realismus. Zugleich ist sie arisches, nordrassisches Denken, die Perserkönige bekennen sich als Arier aus arischem Samen.

Endlich geht auf diese Lehre viel im Alten Testament zurück, das aus der babylonischen Gefangenschaft der Juden stammt und daher bereits unter iranischen Einflüsse steht, und viel im Neuen Testament, in das die iranisch beeinflussten religiösen Lehren Vorderasiens in breiten Ströme einmünden. Wesentliche Klärungen über nordrassisches Denken, auch in der christlichen Überlieferung, werden gerade aus Iran kommen, und wenn wir auch als Nationalsozialisten im Gegensatz zu dem Antichristen Nietzsche auf dem Boden positiven Christentums stehen, so werden wir uns doch gerade wenn wir das Verhältnis von Nietzsches Zarathustra zum geschichtlichen betrachten, erst recht klar, wie viel für das religiöse und weltanschauliche Ringen auch unserer Zeit davon zu erwarten ist, daß uns die ältesten und noch reinsten Gestaltungen nordischen Kulturwillens nicht nur, wie bisher, bei Römern, Griechen und etwa noch Indern, sondern jetzt auch immer mehr bei Iranern und Germanen Richtung gebend zu Gebote stehen.